



Mariborer Zeitung

Tit. Licejska knjižnica
Ljubljana

Morgen Zusammentritt der Neunmächtekonferenz

OHNE JAPAN UND DEUTSCHLAND. — GRAF CIANO GEHT NICHT NACH BRÜSSEL.

Brüssel, 2. Nov. Morgen, den 3. November, beginnt die zur Regelung des Fernostkonfliktes zwischen China und Japan einberufene Konferenz der Signatarstaaten des Neunmächtevertrages mit ihren Arbeiten. Der englische Minister des Aeußern Eden ist bereits in Brüssel eingetroffen. Die amerikanische Delegation steht unter der Leitung von Norman Davis, die französische wird persönlich von Außenminister Delbois angeführt werden. Die italienische Regierung hat sich angesichts der durch die Haltung Englands im Nichteinmischungsausschuß entstandenen Spannung Rom—London nicht entschließen können, den Minister des Aeußern Grafen Ciano zu entsenden, der im Sinne des Briefwechsels Chamberlain—Mussolini die englisch-italienischen Verhandlungen in Brüssel fortsetzen sollte. Anstatt des Grafen Ciano wird der Botschafter Aldobrandi, der bereits aus Rom abgereist ist, Italien vertreten. Die chinesische Delegation unter der Leitung des Pariser Nanking-Botschafter Dr. Wellington Koo ist auch schon in Brüssel eingetroffen. Japan hat die Teilnahme bekanntlich abgelehnt, ebenso auch Deutschland. Die beiden Länder haben auch keine Beobachter entsendet.

Paris, 2. Nov. Am Vorabend der Brüsseler Konferenz beurteilt die französische Presse die Aussichten dieser internationalen Zusammenkunft mit sehr viel Pessimismus und Skepsis. Die Blätter betonen, die Lage sei außeror-

dentlich kritisch. Die allgemeine Auffassung lautet dahin, daß die Konferenz bestenfalls eine Woche lang in Anspruch nehmen werde, um dann ergebnislos aus einanderzugehen. Der einzige Erfolg

der Einberufung dieser Konferenz liege darin, daß den Mächten England, Frankreich und Vereinigten Staaten die Möglichkeit geboten werde, in einem unmittelbaren Kontakt die Gedanken über den Fernostkonflikt auszusprechen. Alles andere bleibt dem diplomatischen Verhandlungswege überlassen. Die Lösung des Fernostkonfliktes dürfte jedenfalls erst zu einem späteren Zeitpunkt gelingen, doch bleibt vieles von der Haltung Sowjetrußlands abhängig, welches die bewaffnete Intervention gegen Japan fordert.

Außenminister Eden über Englands Außenpolitik

EINE ERWIDERUNG AUF DIE ANGRIFFE DER OPPOSITION. — DER STANDPUNKT IN DER KOLONIALFRAGE.

London, 2. November. Außenminister Eden benützte den Moment vor seiner Abreise nach Brüssel, um im Unterhaus auf eine Reihe von Angriffen der Opposition gegen die offizielle Außenpolitik Englands zu antworten. Eingangs erklärte der Minister, die englische Regierung habe bei der nationalspanischen Regierung in Burgos gegen die Versenkung des englischen Dampfers »Jean Weems« schärfsten Widerspruch erhoben. Zu der von Mussolini in seiner jüngsten Rom-Rede unterstützten Kolonialforderung Deutschlands erklärte der Minister, keine Regierung habe das Recht, von England Opfer zu fordern, insoweit nicht alle Anzeichen dafür sprechen, daß auch die Gegenseite zu solchen Opfern im Dienste des Friedens bereit sei. Bezüglich Spaniens verwies der Minister die Labour-Opposition auch auf die immensen Waffenlieferungen Sowjetrußlands für Valencia und Barcelona, eine Tatsache, die die Nichteinmi-

schungspolitik erheblich belaste. Eden erklärte ferner, er könne nicht einsehen, warum ein Sieg General Francos die Koalition der englandgegnerrischen Staaten vergrößern sollte. Politische wie auch wirtschaftliche Momente sprechen dafür, erklärte Eden, daß ein nationales siegreiches Spanien nicht in eine gegen England gerichtete Front treten müsse. Im übrigen sei England bereit, seinen Anteil am Frieden zu leisten, es könne aber nicht mit Befehlen entgegenkommen.

Schach

Der Kampf um die Schachweltmeisterschaft.

Amsterdam, 2. November. Die dritte Runde im Kampfe um die Schachweltmeisterschaft verlief unentschieden, indem sich Dr. Ewink und Dr. Aljechin nach 30 Zügen auf Remis einigten. Aljechin führt demnach mit 7:4 Punkten.

Niederbrand in Rotterdam.

Rotterdam, 2. November. In Rotterdam sind in der Nacht zum Dienstag vier große Warenmagazine, in denen sich große Vorräte an Kaffee, Sperrholz, Del usw. befanden, eingestürzt worden. Der Schaden beziffert sich auf 2.500.000 Gulden.

Noch immer keine Ruhe in Palästina.

Jerusalem, 2. November. Im Innern Palästinas ist die Ruhe und Ordnung noch immer nicht hergestellt. Nach neuesten Meldungen haben die Araber die Telefonverbindung zwischen Rabluz und Dschemmi zerstört.

Börse

Zürich, 2. November. Devisen: Beograd 10, Paris 14.595, London 21.46, New York 432.625, Brüssel 73.20, Mailand 22.80, Amsterdam 239, Berlin 173.80, Warschau 81.90, Wien 80.10, Prag 15.15, Bukarest 3.25.

Das Wetter

Wettervorhersage für Mittwoch:

In den Niederungen meist neblig, auf den Höhen vorwiegend heiter und mild.

Vermittlungsbestrebungen im Fernostkonflikt

EINE NEUE AKTION DER ENGLISCHEN UND DER AMERIKANISCHEN REGIERUNG. — DIE JAPANER BETRACHTEN SICH ALS SIEGER? — EIN CHINESISCHES ZUGESTÄNDNIS?

London, 2. November. Die englische Regierung hat gemeinsam mit der Regierung der Vereinigten Staaten einen Plan ausgearbeitet, der der Beilegung des japanisch-chinesischen bewaffneten Konfliktes dienen soll. Geplant ist weder ein Waffenstillstand oder die Beendigung des Krieges. Die englische und die amerikanische Regierung haben ihren gesamten diplomatischen Apparat spielen lassen, um in dieser Richtung auf Tokio und Nanking Einfluß zu nehmen. Im Sinne dieser gemeinsamen Bestrebungen sollten die Waffenstillstandsverhandlungen entweder im Rahmen der Brüsseler Neunmächtekonferenz oder aber als deren Fortsetzung stattfinden. Der ursprüngliche englische Vorschlag ging darauf hinaus, daß die Regierungen Chinas und Japans weder als Sie-

ger noch als Besiegte, sondern als zwei Gleichberechtigte an den Verhandlungen teilnehmen, Tokio hat indessen diesen Vorschlag mit der Motivierung verworfen, daß Japan Sieger sei und die Bedingungen diktieren werde. Die japanische Regierung hat auch den englischen Vorschlag abgelehnt, eine neutrale Person an die Spitze der Verhandlungsdelegation zu stellen. Die amerikanische Regierung ist hingegen bereit, einen Japaner als Präsidenten der Verhandlungen zuzulassen, nur dürfte es kein Militär sein, der an den Operationen in Nordchina beteiligt sei. Die chinesische Regierung soll London und Washington dahin verständigt haben, daß sie bereit sei zu Waffenstillstandsverhandlungen, die sich auf das Gebiet nördlich von Schanghai beziehen würden.

starke Entwicklung erfährt die Baumwollindustrie, insbesondere die Baumwollwebereien. Die trügliche Entwicklung dieser Industrie datiert seit der Einführung der Devisenkontrolle, die die jugoslawische Industrie stärker geschädigt hat als die Polstarke. Seither können ausländische Textilwaren nur unter großen Schwierigkeiten eingeführt werden, so daß ausländische Unternehmungen ein-

jach, ihre Produktion nach Jugoslawien verlegen. Derjenige Teil der Textilindustrie, der sich modernisiert, stützt sich fast ausschließlich auf fremdes Kapital und fremde Kredite, während der mit nationalem Kapital arbeitende Teil in dieser Beziehung zurückgeblieben ist. Es wäre zu erwägen, ob nicht Kredite aus dem Auslande mit entsprechenden Termimen gegen Lieferung moderner

Maschinen und Installationen an diesen Teil der jugoslawischen Industrie für beide Partner ein vorteilhaftes Geschäft wäre.

Die Förderung der im Lande vorhandenen Bodenschätze befindet sich noch immer im Anfangsstadium. Sie ist heute eine Weltfrage geworden, die in der Zukunft von kapitalreichen ausländischen Konzernen gelöst werden dürfte. An erster Stelle steht das

Die Entwicklung der jugoslawischen Industrie

Die Deutsche Handelskammer für Jugoslawien hielt in Berlin ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, auf der unter anderem der Generalsekretär der Zentrale der Industrieförderung Jugoslawiens, Curcic, über die Industrieentwicklung in Jugoslawien sprach. Er sagte unter anderem: „In einem Agrarland, wie Jugoslawien, müßten Landwirtschaftliche, in erster Linie Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrien blühen. Tatsächlich war auch die Mühlenindustrie eine der ersten, die in Jugoslawien festen Fuß gefaßt hat. Aber benachbarte Industrieländer erachteten es für richtig, eine eigene Mühlenindustrie aufzubauen. Die Erzeugung der jugoslawischen Mühlenindustrie sank auf 40 Prozent ihrer Kapazität, und hierfür reichten die alten Maschinen aus. Trotzdem wurden bereits wieder vier neue Mühlen mit einer Durchschnittskapazität von je 50 Doppelzentner mit aus Deutschland bezogenen Maschinen errichtet. Mehr Aussicht auf Erneuerung bietet die Fleischverarbeitende Industrie, besonders seit dem hierfür in letzter Zeit die Handelspolitik bessere Absatzmöglichkeiten im Auslande geschaffen hat. So werden jetzt in diesem Zweige besonders Kühlanlagen und Kühlwaggons gesucht. Die Fleischverarbeitende Industrie interessiert sich ferner für Ausfuhrmöglichkeiten, für Würstwaren, Schinken, in Blechbüchsen usw. Die Kapazität der Brauindustrie ist in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Erst in diesem Jahre konnte sie wieder dank des allgemeinen Aufschwunges eine, wenn auch verhältnismäßig geringe Steigerung der Erzeugung verzeichnen. Die Zuckerindustrie, und zwar die Genossenschaften, tragen sich mit dem Gedanken, trotz der Überproduktion von Zucker eine neue Fabrik zu errichten, wofür Maschinen aus dem Ausland bestellt werden sollen. Jugoslawien gehört zu den bedeutendsten tabakbauenden Ländern Europas, und hier bieten sich vor allem Gelegenheiten für Lieferung der verschiedensten Apparate und Maschinen für die Tabakindustrie. — Die Speisefabrikindustrie, die bis vor kurzem auf die Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Fabrikate angewiesen war, deckt heute fast den ganzen Inlandsbedarf an Speisefleisch, Del, Früchten und Delssäften. Der Bezug von Obst- und Gemüsekonserven wäre sehr zu empfehlen, da in Jugoslawien vorzügliches Obst und Gemüse gedeihen. Ebenso wäre die Einfuhr von Fleischkonserven zu begrüßen. Da für den Holzabsatz die Kaufkraft des Landes nicht ausreicht, muß die Ausfuhr forciert werden. Während bis 1935 Italien das wichtigste Absatzland für Jugoslawiens Holz war, ist im Vorjahre Deutschland an seine Stelle getreten.

Unter den Gewinupflanzen nimmt der Hanf eine immer bedeutendere Stellung ein, wobei die Qualität nach Möglichkeit verbessert wird. Die Größe der Lederindustrie steht in keinem Verhältnis zu der stark entwickelten jugoslawischen Viehzucht, da die Rohhäute zusammen mit dem lebenden Vieh auszuführen und schwere Häute aus dem Ausland eingeführt werden. In der letzten Zeit ist man bemüht, das richtige Verhältnis zwischen der jugoslawischen Viehzucht und der Lederindustrie des Landes herzustellen. Eine

25 Jahre freies Südserbien

Die gewaltige Manifestation des erfüllten Freiheitsideals / Eine bedeutende Rede des Prinzregenten / Der Verlauf der Freudefflichkeiten in Skopje

Gold, für das sich in erster Linie die Engländer interessieren. Das meiste Gold wird von einer französischen Gesellschaft gewonnen. Kupfer, Blei, Zink, deren Ausbeutung von größerer Bedeutung ist als die Ausbeutung von Gold und Silber, haben zwei Gesellschaften in Händen. Jugoslawien verfügt auch über reiche Eisenerzvorkommen, aber es fördert noch immer verhältnismäßig wenig davon. Die Förderung ist zurzeit zum größten Teil für das Ausland bestimmt. Ein Teil wird in einheimischen Hüttenwerken verarbeitet.

Zum Schluß erwähnte der Redner noch die Ausfuhrmöglichkeiten Deutschlands nach Jugoslawien. Hierzu gehören beispielsweise Traktoren für Bergbaubetriebe, Lastkraftwagen und Anhänger, Schneidwaren (Besteck und Taschenmesser), Gasgeneratoren, Kompressoren für Berg- und Straßenbau.

Blutige Zusammenstöße zwischen Gendarmerie und Mačef-Anhängern

Beograd, 2. November. (Wala.) Der Landwirt Stefan Brečić aus Novi Grad im Bezirk Virovitica teilte der Bezirkshauptmannschaft mit, daß er für den 1. d. vormittags in Novi Grad eine Versammlung der Kroatischen Bauernpartei abhalten werde. Da die Anmeldung den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprach, untersagte der Bezirkshauptmann die Versammlung. Im Gegensatz zu diesem Verbot wollten die beiden Einberußer dieser Versammlung, Stefan Brečić und der Abgeordnete der Mačef-Liste Martin Mešarov, die Versammlung doch abhalten, zu der ihre Vertrauensleute mehrere Hundert Anhänger brachten, von denen eine Anzahl mit Revolvern, Kurzgewehren und anderen Waffen ausgerüstet waren.

Nach Anweisung des Bezirkshauptmannes teilte der Leiter der im Dorfe anwesenden Gendarmeriepatrouille Brečić und Mešarov wiederholt mit, daß die Versammlung verboten sei, sie mögen daher die Teilnehmer auffordern, sich zu zerstreuen. Mešarov wollte dies nicht tun, er ergriff vielmehr einen Revolver, feuerte gegen die Gendarmen und gab so das Signal zum Angriff auf die Organe der Sicherheit. Hierbei rief er: „Ich bin das Gesetz!“ Die Gruppe überfiel auf das Kommando des Mešarov die Gendarmen, wobei aus Revolvern und anderen Waffen geschossen wurde. Die Gendarmen gebrauchten in ihrer Selbstwehr die Schusswaffe, wobei drei Bauern erschossen, mehrere andere hingegen verletzt wurden, darunter auch der Abg. Mešarov. Unter dem Druck der bewaffneten Anhänger des Brečić und des Mešarov zogen sich die Gendarmen bis ans Dorfsende zurück, von wo aus sie die Angreifer zu zerstreuen vermochten. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden acht Personen verwundet, denen ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die Banatsbehörde hat eine Untersuchung an Ort und Stelle eingeleitet. Die Ruhe und Ordnung wurde wieder hergestellt.

Unterstützet die Antituberkulosenliga

Mallorca, wo sich der neue Flottenstützpunkt der spanischen Nationalregierung befindet



Unsere Karte veranschaulicht die Lage von Mallorca, der größten Balearen-Insel, auf der die nationalspanische Regierung ihren neuen Flottenstützpunkt errichtete und von wo aus die Seesperre gegen das republikanische Spanien durchführt. (Scherl-Bilderdienst-M).

Skopje, 2. Nov. In einem kaum zu beschreibendem Freudentaumel feierte am vorigen Sonntag die alte Zarenstadt Skopje als Hauptstadt des jugoslawischen Südens den fünfundzwanzigsten Jahrestag der Befreiung des Volkes aus dem Joche der ottomanischen Herrschaft. Skopje war aus diesem großen Anlasse Schauplatz von Feierlichkeiten, wie sie in diesem Umfang und Gepräge noch nicht erlebt wurden. Verbunden war die Feier mit der Enthüllung zweier herrlicher Reiterstandbilder, die den König-Befreier Peter I. und den König-Alexander I. darstellen. Am Abend verblüdeten der im schönsten Flaggen- u. Reisschmuck prangenden Stadt Böllerschüsse und Höhenfeuer sowie die Lichtkegel der Scheinwerfer den Beginn der Feierlichkeiten.

Sonntag strömten schon in den ersten Morgenstunden Tausende von Bauern aus allen Teilen Südserbiens nach Skopje zusammen, um Anteil zu nehmen an den großen Festlichkeiten, die mit einer von mehreren Bischöfen der östlichen Kirche, von Vertretern der höchsten militärischen und zivilen Behörden von Skopje zelebrierten Festmesse eröffnet wurden. An dem Festgottesdienst beteiligten sich auch die Vertreter der anderen Konfessionen, das Konsularkorps, zahlreiche Senatoren, Abgeordnete usw.

Nach dem Gedächtnisgottesdienst für die Gefallenen fand auf dem König-Peter-Platz vor dem imposanten Offizierskasino die feierliche Uebergabe einer Fahne statt, die S. M. König Peter II. dem ersten südserbischen Rekrutenjahrgang spendete. Auf der Ehrentribüne hatten sich inzwischen die Mitglieder der kgl. Regierung mit Dr. Milan Stojadinović an der Spitze eingefunden, Banus Novaković, Armeekorpskommandant General Ječmenčić, das Konsularkorps, Vertreter der französischen Frontkämpfer usw. Vor der Tribüne wurden vier Regimentsfahnen zur Aufstellung gebracht, die in den Befreiungskämpfen von 1912 von den Kugeln der Türken zerfetzt worden sind. Nach erfolgter Weihe der Fahne übergab Oberst Milan Marković, der S. M. den König vertrat, die Fahne mit einer patriotischen Ansprache dem Jahrgang, indem er an ihn appellierte, sie zu verteidigen wie sie einst die alten ruhmbedeckten Fahnen verteidigt hatten. Der Fahnenjunker Velja Cesmadžić gelobte bei der Uebernahme der Fahne, daß die ehemaligen südserbischen Frontkämpfer die Grenzen des vereinigten Jugoslawien mit dem gleichen Opferwillen u. der gleichen Selbstverleugnung verteidigen würden wie die Vorfahren. Die riesige Menschenmenge bereitete in diesem Augenblick dem König und dem Herrscherhause stürmische nicht endenwollende Ovationen.

Es folgte sodann die feierliche Einweihung der Wasserleitung von Skopje. Der Bürgermeister wies nach der kirchlichen Handlung auf die zivilisatorische Tat hin, die damit geleistet wurde, daß das Wasser 17 Kilometer weit von der Žeden-Planina herangebracht werden mußte. Das Wasserleitungsnetz in Skopje besitzt nach den Ausführungen des Bürgermeisters eine Länge von 34 Kilometer. Die Kosten für die neue Wasserleitung betrugen 36 Millionen Dinar.

Um 10 Uhr vormittags wurde am Bahnhof von Skopje, der herrlichst aus geschmückt war, die Ankunft S.K.H. des Prinzregenten Paul in feierlichster Weise erwartet. Von der Regierung waren neben den vielen Würdenträgern Ministerpräsident Dr. Stojadinović und die Minister Kunjundžić und Djordjević erschienen. Bald nach 10 Uhr traf der Hoizug unter den Klängen der Staats-hymne ein. Nach erfolgter feierlicher Begrüßung schritt der Prinzregent die Ehrenkompanie ab und begab sich sodann mit seinem Gefolge unter stürmischen Freudenkundgebungen der Bevölkerung durch das dichte Spalier in die Stadt. Im Spalier befand sich die gesamte Schulpflicht, die mit winkenden Fähnchen ihrer Freude Ausdruck verlieh. Am König-Peter-Platz fand sodann in Anwesenheit des Prinzregenten die feierliche Enthüllung der beiden Denkmäler der großen Könige statt. Die kirchliche Feier vollzog der Metropolit von Skopje, Josef, unter großer Assistenz. Der Metropolit würdigte in kurzen Worten die Gestalten der beiden Herrscher, worauf sich der Prinzregent zuerst zum König-Peter-Denkmal und dann zum König-Alexander-Denkmal begab, die beiden Hülsen fallen lassend. Die vieltausendköpfige Menge vereinigte sich in Verehrung vor den beiden herrlichen, in der Sonne gleißenden Reiterstandbildern, während die vereinigten Militärkapellen die Hymne erklingen ließen, die vom Donner der 21 Kanonenschüsse begleitet wurde.

Die eigentliche Enthüllungsrede hielt in tiefempfundener und geschichtlich rückblickender Weise der Kriegs- und Marineminister General Ljubomir Marić, der seine Ausführungen mit dem Wunsche für das Wohlergehen von König und Vaterland schloß. Wiederum gab es stürmische Ovationen für König, Jugoslawien und die Wehrmacht. Der Bürgermeister von Skopje nahm die beiden Denkmäler sodann in die Obhut der Stadtgemeinde.

Darnach folgte der Vorbeimarsch der südserbischen Bauern in ihren bunten Volkstrachten. Die Männer grüßten winkend zur Ehrentribüne, die Mädchen bewarfen die Tribüne mit Blumen. Der Prinzregent dankte jeder Gruppe lächelnd und freudig erregt. Es folgten die Sokolverbände, die Freischärler mit Kosta Pećanac an der Spitze und schließlich, im Glanze ihrer Verfassung, die Wehrmacht, die mit allen Truppengattungen bis zu den schwersten Tanks und Mörsern vertreten war. Während des Defiles kreisten zahlreiche Flieger über der Stadt.

Nach dem Defilee gab die Stadtgemeinde im Offizierskasino ein Bankett für 300 Ehrengäste. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Pantajovanović hielt unter lautloser Spannung S. K. H. der Prinzregent den folgenden Trinkspruch:

»Wir feiern heute zwei schicksalsschwere Daten unserer Historie. Sechshundert Jahre sind verstrichen seit der Krönung des Zaren Dušan, und 25 Jahre seit dem Tage, an dem König Peter I. in Skopje Einzug hielt. Ich habe das Glück und die Ehre gehabt, ihn auf diesem Wege zu begleiten und die Erinnerung daran wird erst mit meinem Leben erlöschen. Wir denken, meine Herren, viel zu wenig an die verflochtenen Kriege. Ich denke

nicht etwa daran, daß der Haß gepflegt werden soll. Im Gegenteil: Aber ich wünsche es, daß wir öfter an die Opfer und übermenschlichen Anstrengungen einer ganzen Generation denken.

Wenn wir den Boden unserer Vorfahren betreten, dann überkommt den Menschen ein Gefühl des Dankes, des Stolzes und der Erinnerung, denn wir betreten den Tempel des Leidens und des ewigen Ruhmes. Wer unter uns erinnert sich nicht an die Geschichte unserer Herrscher und Erleuchter, in deren Geiste wir erzogen wurden und derart erzogen auch siegen? Wer unter uns erinnert sich nicht auch an das kleinste persönliche Erlebnis in der Kette der langen Kämpfe für die Befreiung dieses Landes, die wir heute mit Freude begehen? Wir sind heute, meine Herren, mächtiger als das Reich Dušans. Von außen her kann niemand unser Reich zertrümmern. Die einzige Gefahr kann aus unseren Reihen kommen. Ich bin jedoch überzeugt und glaube an den Patriotismus und den Verstand unseres Volkes, welches niemals zerstört wird, was in Jahrhunderten so opfervoll erkämpft wurde.

Im übrigen: hier sind die Schatten unserer Titanen, die uns behüten, die Schatten derjenigen, die diesen starken Staat geschaffen haben, angefangen von den Nemanjić bis zu meinem großen und unsterblichen Bruder Alexander I. Seine grenzenlose Liebe für Skopje ist euch bekannt und ich bin überzeugt, daß ihr euch dieser Liebe und dieses Vertrauens immer würdig erweisen werdet. Es lebe S. M. der König! Es lebe Jugoslawien! Es lebe Skopje!

Die Rede des Prinzregenten wurde von den Banketteilnehmern mit stürmischen Ovationen entgegengenommen.

Nach dem Bankett zog sich Se. kgl. Hoheit Prinzregent zunächst zurück, um sich sodann mit der Suite nach Kumanovo zu begeben, wo er auf den Sockel des am Samstag feierlich eingeweihten Denkmals für die Gefallenen der Schlacht von Kumanovo herrliche Kränze im Namen S. M. des Königs wie im eigenen Namen niederlegte. Nachmittags wurde zu gleicher Zeit die große Ausstellung eröffnet, die den kulturellen, vor allem wirtschaftlichen, industriellen und gewerblichen Fortschritt Südserbiens in den letzten 25 Jahren aufzeigt.

Se. kgl. Hoheit der Prinzregent erstattete abends dem 7. Kavallerie-Regiment, dessen Oberstinhaber er ist, einen Besuch. Die Feierlichkeiten von Skopje benutzten die Reserve-Offiziere zu einem Kongreß, an dem sich 2000 Delegierte beteiligten. Man rechnet, daß an den Feierlichkeiten in Skopje etwa 100.000 Menschen teilgenommen haben. Montag vormittags trat der Prinzregent mit seinem Gefolge die Rückreise nach Beograd an.

Deutsche Ordensverleihung an jugoslawische Staatsfunktionäre

Beograd, 2. November. In Deutschland begründete Reichsfanzler Hitler vor kurzem den Orden vom Deutschen Adler, der an Personen verliehen wird, die sich für das Dritte Reich Verdienste erworben. Als erster erhielt das Großkreuz des Ordens der italienische Ministerpräsident Mussolini, nach ihm General Franco und Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinović, der ungarische Regierungschef Daranvi und der Minister des Auswärtigen Netha. Das Verdienstkreuz dieses Ordens wurde nunmehr verliehen an den Gehilfen des jugoslawischen Außenministers Witko Pilija, an den Ministerialsekretär Dr. Jovanović, an Ministerialdirektor Miloje Smiljanich, an Ministerialdirektor Milan Lazarević, an den Beograder Polizeichef Milan Aćimović und an den Vizegouverneur der Nationalbank Dr. Jovanović.

Willst du etwas Nettes kaufen, Brauchst du nicht nach auswärts laufen; Deine Zeitung sagt dir an, Was man hier gut kaufen kann.

Die bulgarische Königsfamilie in Rom



König Boris III. von Bulgarien trat in Begleitung der Königin Johanna, einer Tochter des italienischen Königspaares und dem ältesten Kind, der Prinzessin Maria Luise, eine Reise nach Rom an. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Aus dem Inland

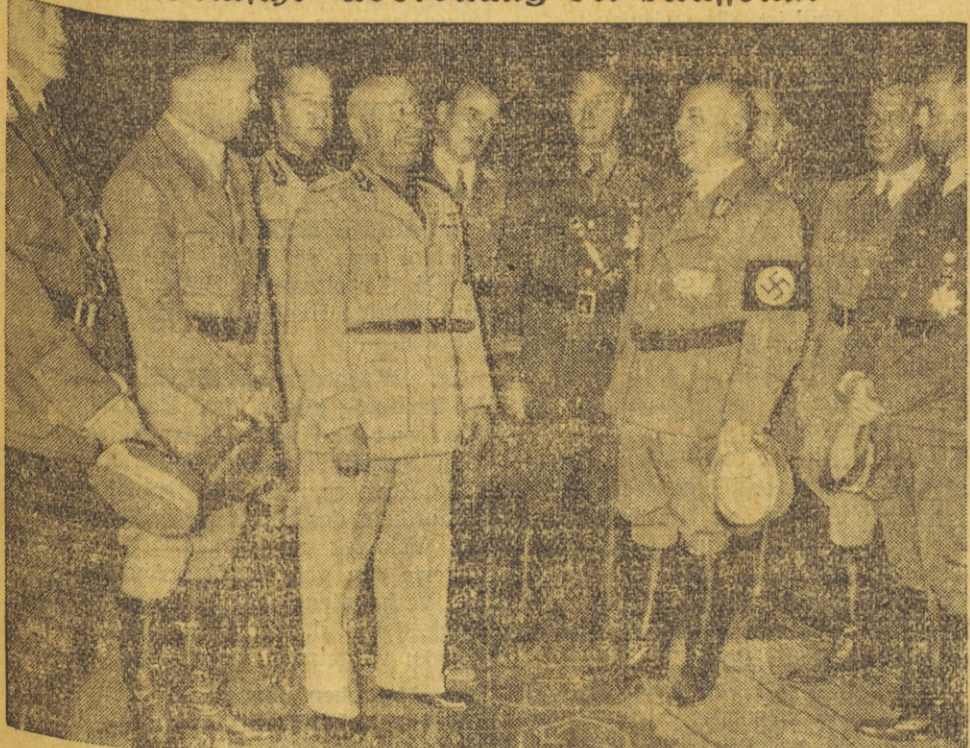
i. Senator Tomo Jalžabetić gestorben. Senator Tomo Jalžabetić, einer der Begründer der Kroatischen Bauernpartei, ist in Gjurgievac im Alter von 85 Jahren gestorben. Am Senatsgebäude in Beograd wurde die Flagge auf Halbmast gehißt. Jalžabetić gehörte im Senat der Jugoslawischen Nationalpartei an. An seiner Stelle wird der Rechtsanwalt Dr. Luj Thaller aus Varaždin in den Senat eintreten.

i. Ein Zionistenführer besucht Zagreb. In Zagreb wird der Zionistenführer Dr. Oskar Rabino wicz erwartet, der in einem für die Zagreber Juden bestimmten Vortrag über Palästina sprechen wird.

i. Der Luftverkehr auf der Strecke Bukarest—Zagreb—Mailand wird mit 15. November eingestellt werden.

i. Am Bahnhofperron gestorben. Am i. d. M. ist auf dem Perron des Zagreber Hauptbahnhofes die 30jährige schwerleidende Barbara Huljak aus Ervenik bei Zlatar in den Armen ihres Mannes gestorben. Die Frau wurde als hoffnungsloser Fall aus dem Spital entlassen, weil sie noch ihre Kinder sehen wollte, bevor sie stirbt. Ihr Wunsch ging jedoch nicht in Erfüllung.

Deutsche Abordnung bei Mussolini



Der Duce empfing den Stellvertreter Hitlers, Reichsminister Rudolf Heß, in seinem großen Arbeitszimmer im Palazzo Venezia in Rom. — Unser Bild zeigt einen Augenblick während des Empfanges. Man sieht (von links): Botschafter von Hassell, Rudolf Heß, Graf Ciano, Mussolini, Reichsleiter Dr. Frank, Stabschef Lutze, Gauleiter Adolf Wagner u. ganz rechts, Gauleiter Terboven. — (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sensation aus Buzarest

47 GENERÄLE IN DEN RUHESTAND VERSETZT. — DER KRIEGSRAT SUSPENDIERT. — 1800 OFFIZIERE PENSIONIERT.

B u z a r e s t, 2. November. Das gestrige Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, auf Grund dessen der Chef des Generalstabes, S i c h i t i u, mit allen Mitgliedern des Obersten Kriegsrates in den Ruhestand versetzt wurde. General Sichitiu befindet sich zurzeit bei den Besprechungen der Generalstabsstabs in Ankara. Der Kriegsrat wird aus vollkommen neuen Offizieren gebildet werden. Gleichzeitig wurden alle Armeekommandanten und Armeeeinspektoren pensioniert, d. i. insgesamt 47 Generale. Die Pensionierung traf ferner 132 Regimentskom-

mandanten und weitere 1600 Stabsoffiziere. Zum neuen Chef des Generalstabes wurde General J n o n e s c u ernannt. In politischen Kreisen steht man vor einer ganz großen Überraschung und kann sich diese Maßnahmen nicht anders auslegen als mit der Vermutung, daß die gesamte Militärpolitik Rumäniens vollständig andere Richtungen eingeschlagen hat, über die noch nichts in Erfahrung gebracht werden kann. Auch sollen die Genies eine vollkommen neue Dislozierung erfahren.

Belgien in Erwartung eines neuen Ministerpräsidenten



Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen die berüchtigten Betrüger Bar-mat hat der bisherige belgische Ministerpräsident van Zeeland seinen Rücktritt erklärt. König Leopold bemühte sich, eine neue Regierung zu bilden. In politischen Kreisen wird als mutmaßlicher Nachfol. der Politiker I n g e n b l e e k (Mitte) genannt, der hier nach seinem Besuch beim König von den Journalisten interviewt wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Indischer Leutnant bekommt Sechslinge

DER FÜNFFLINGREKORD VON KANADA ÜBERTROFFEN.

Die Frau eines Leutnants der indischen Armee an der Nordwestgrenze von Britisch-Indien hat Sechslingen das Leben gegeben.

Als im Mai 1934 in Kanada Fünflinge geboren wurden, hatte die Welt wieder von dieser Sensation. Immer wieder von neuem befaßte sich die Weltpresse mit

den fünf kleinen Wesen, die samt ihrem Arzt, Dr. Allan Roy Dafoe, schließlich zu einer Weltberühmtheit geworden sind.

Nun aber werden sie wohl ihre Vorzugsstellung abtreten müssen. Der englische Generalmajor G i l e s hat von einem seiner indischen Offiziere, dessen Name vorläufig noch nicht genannt ist, die Nachricht erhalten, daß seine Frau ihn mit Sechslingen beschenkt habe. Es seien lauter Jungens, und alle befänden sich einschließlich der Mutter wohlauf. Da sich die Garnison des Leutnants an der Nordwestgrenze von Britisch-Indien befindet, wird es wohl noch einige Zeitlang dauern, bis man nähere Nachrichten erhält.

Ist nun die Geburt von Sechslingen eine Sensation? Man darf sich durch die typisch amerikanische Reklame, die in den letzten drei Jahren mit den Kanadischen Fünflingen betrieben wurde, nicht irritieren lassen. So selten auch Geburten von Fünflingen oder auch Sechslingen vorkommen, sind sie doch Tatsachen und sind uns sogar beglaubigt überliefert worden. So stammt zum Beispiel die letzte Nachricht über die Geburt von Sechslingen aus dem Jahre 1935. Damals wurden in dem Pyrenäendorf Tribourne Sechslinge geboren, ebenfalls lauter Knaben, die alle am Leben geblieben sind.

Allerdings sind Geburten jenseits der Drillinge keine Alltäglichkeiten mehr. Mehrlinge sind als Zwillinge noch außerordentlich häufig. Jede 89. Geburt bringt bereits Zwillinge zur Welt. Bei Drillingen sind 7103 Geburten notwendig, bis sie einmal auftauchen. Von da ab jedoch schnellen die Ziffern gleich ins Riesenhafte. Eine Vierlingsgeburt entfällt erst auf 757.000, und bei Fünflingen befinden wir uns mit 41.6 Millionen bereits in Zahlenregionen ungewöhnlichen Ausmaßes.

Und die Sechslinge? Das hat man überhaupt noch nicht statistisch ausgerechnet. Nach der sogenannten Helligschen Regel liegt die Wahrscheinlichkeit einer Sechslingsgeburt zwischen zwei Zahlengrenzen, die man durch Erhebung von 80 und 90 zur fünften Potenz erreicht. Ein roher Ueberschlag ergibt, daß auf mehr als 20 Milliarden Geburten erst eine Sechslingsgeburt entfällt. Umso interessanter ist das zeitliche Zusammentreffen zweier Sechslingsgeburten binnen zwei Jahren.

Die Fünflinge von Kanada sind bekanntlich nur dadurch am Leben geblieben, daß für sie der gesamte moderne medizinische Apparat in Bewegung gesetzt werden konnte, über den Amerika verfügt. Dr. Dafoe hat in medizinischen Zeitschriften eingehend darüber berichtet, wie er die Atembeschwerden der winzigen Siebenmonatkinder zu bekämpfen hatte, ihre Spinnenbeinchen kräftigen, ihre Mägen und ihren Blutkreislauf in Ordnung bringen mußte. An der indischen Grenze inmitten des Hochgebirgslandes, weitab jeglicher Zivilisation und technischer Hilfsmittel werden die Sechslinge des indischen Leutnants wirklich von Glück sagen können, wenn sie am Leben bleiben. Das ist ja gerade die Kehrseite von Mehrlingsgeburten, daß die Kinder kleiner sind als bei Eingeburten und deshalb über geringere Lebensfähigkeit verfügen. Hoffentlich glückt hier ein Lebensrekord.

Englischer Dampfer am Samstag versenkt

P a r i s, 2. Nov. Das Verteidigungsministerium von Valencia meldet, daß am Samstag der englische Dampfer »J e a n W e e m s« auf der Fahrt von Marseille nach Barcelona, 16 Meilen von der spanischen Küste entfernt, von einem Bombenflugzeug durch 15 Bomben versenkt worden sei. 26 Schiffbrüchige, darunter zwei Beobachter im Dienste des Kontrollausschusses, sollen sich gerettet haben. Der Dampfer war im Register von Gibraltar eingetragen.

König Leopold im Manöver



In Belgien fanden in diesen Tagen in Gegenwart des Königs der Belgier, Leopold III., große Manöver statt. Unser Bild zeigt den König bei den Manövern während einer Besprechung mit den Offizieren. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Aus Ljubljana

Iu. In Ljubljana verließ die Hotelbesitzerin Frä. Josefina S m i d.

Iu. Todesfall. In Domžale verließ der bekannte Strohhutfabrikant Jakob D e r w a l d e r.

Iu. Massenbesuch der Friedhöfe. Vergangenen Sonntag und zu Allerheiligen wiesen der Friedhof Sv. Kriz in Ljubljana wie auch die Umgebungsfriedhöfe einen Massenbesuch auf. Man schätzte die Zahl der Menschen, die Sonntag zu den Gräbern in der Stadt pilgerten, auf 20.000 und Montag auf 30.000. Für die reiche Beförderung der Friedhofsbesucher sorgte eine Anzahl von Autobussen. Montag wurde vor dem Denkmal der Judenburger Opfer eine Militärfeier abgehalten, der u. a. auch Divisionskommandant General T o n i c und Bürgermeister Dr. A d l e s i c bewohnten. Der gefallenen und verstorbenen Krieger gedach-

te in einer Ansprache der ehemalige Feldkurat, der Pfarrer von Trnovo C e g n a r. Die Militärkapelle stimmte Trauerchoräle an, während die Ehrenkompanie den Toten salut abgab. Auch vor dem Kriegerdenkmal neben der St. Peterkirche fand eine Totenfeier statt, wobei Pfarrer K o s m e r l j das Wort ergriff.

Lu. Grundsteinlegung für das neue Kinderasyl. In der Vorstadt Jelena Jama in Juhljana wurde Sonntag feierlich die Grundsteinlegung für das Kinderasyl vorgenommen, das die Vincentius-Konferenz mit einem Aufwand von 3 Millionen Dinar dort errichten wird. Die Zeremonie nahm Fürstbischof Dr. R o z m a n n in Anwesenheit des Bürgermeisters Dr. A d l e s i c und anderer Persönlichkeiten vor. Das Gebäude dürfte binnen Jahresfrist fertiggestellt sein.

Lu. Wahlen in die Universitätsrepräsentanz. Samstag wurden an der Universität in Juhljana die Wahlen zur Akademischen Aktion, die repräsentativen Charakter besitzt, durchgeführt. Die „Slowenische Liste“ (Mitglieder der Jugoslawischen Radikalen Union) erhielt 408 Stimmen und somit den Vorsitzenden, während auf die Liste der nationalen Studentenschaft 205 Stimmen entfielen. Die Liste der „Slowenischen demokratischen Studenten“ (Marxisten) erhielt 221 Stimmen. Von den 1270 immatrikulierten Studenten beteiligten sich 938 oder 74 Prozent an der Wahl.

Lu. Eröffnung des Frauenasyls. Die Stadtgemeinde Juhljana erhielt vor einigen Monaten vom Ministerium für Sozialpolitik eine zinslose Anleihe in der Höhe von 1.700.000 Dinar, die zur Errichtung eines Zubaus zum bestehenden großen Arbeiterasyl an der Ecke Blewjevoja—Golposvetka cesta diente. Der Zubau wurde jetzt fertiggestellt und Samstag feierlich seiner Bestimmung übergeben. Die Einweihung nahm in Anwesenheit des Bürgermeisters Dr. A d l e s i c und anderer Notabilitäten Domherr Dr. K l i n a r vor. Der Zubau wird als Asyl für unbemittelte Arbeiterinnen dienen. Der gesamte Komplex, in dem sich außer dem Arbeiter- und dem Arbeiterinnenasyl auch die Räume der Arbeitsbörse und eine öffentliche Küche befinden, kostet rund 7.700.000 Dinar.

Lu. In der Morbassäre Albin Dezman, der sich vor dem Kreisgericht in Juhljana wegen Ermordung seiner Freundin Maria K l a n s i c a r aus Konjica bei Zagorje Freitag zu verantworten hatte, wurde am Samstag die Verhandlung fortgesetzt. Die Richter konnten sich nicht davon überzeugen, daß der Angeklagte vorzüglich gehandelt hätte, wohl aber waren sie der Ansicht, daß der Sturz des Mädchens in die Save seiner Nachlässigkeit und seiner Unbarmherzigkeit zuzuschreiben sei. Albin Dezman wurde zu zwei Jahren strengen Arrest verurteilt.

Bücherschau

b. Anna von Oesterreich, Infantin von Spanien und Königin von Frankreich vom Meriel Buchanan, Verlag Scientia AG Zürich. — Das Schicksal dieser Frau ist beispiellos. Ihre menschlichen Schwächen und ihre königliche Größe, ihre Torheiten und ihre Tugenden, ihre Liebe und ihr Haß haben eine tiefe Spur in der Geschichte zurückgelassen. Ein glänzendes Beispiel moderner biographischer Darstellung; ohne der Geschichte Gewalt anzutun, spiegelt es uns wie ein Film das Leben jener Zeit wieder.

b. Der bekannte deutsch-türkische Heerführer, General Nicolai Pascha, hat im Auftrag der „Illustrierten Zeitung Leipzig“ einen großen Artikel über die türkische Wehrmacht geschrieben, der in der neuesten Ausgabe vom 21. Oktober erscheint. Der Aufsatz schildert an Hand aufschlußreichen Bildmaterials in übersichtlicher Form die Entwicklung der türkischen Armee seit dem erfolgreichen Freiheitskampf, den die Türkei vor 15 Jahren geführt hat. Mit dem Orient befaßt sich auch der folgende Beitrag, in dem Dr. W. Pahl die Entwicklung der Verkehrsmittel im Nahen Osten schildert. Im mittleren Teil des Heftes folgt eine der Stadt Dinkelsbühl gewidmete Bildseite, einer Doppelseite mit Bildern aus der Musterweberei einer Kunstgewerbeschule und einem Bildbericht „Kleine Volksgemeinschaft“ aus den Kindergärten u. s. f.

Aus Stadt und Umgebung

Dienstag, den 2. November

Den Stiefbruder getötet

DAS TRAGISCHE ENDE EINES ALTEN STREITES.

In der Nacht zum Montag — dem Allerheiligentag — war das Haus des verwitweten Besitzers Alois V o d u s e k in Hrastovec bei Poljčane Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Der genannte Besitzer hatte zwei Stiefsöhne, den 20jährigen Martin S a j k o und den 24jährigen Josef S a j k o, die sich aber nicht vertrugen und fortwährend durch Streitigkeiten entfremdet wurden. Dem älteren der beiden Brüder ging das Vorgehen des jüngeren, wegen Raufereien schon vorbestraften, äußerst

Vollständig neues Programm hat die „VELIKA KAVARNA“

rohen Bruders so nahe, daß er das Haus des Stiefvaters verließ und als Knecht in die Dienste des Besitzers Lorber in Hrastovec trat. Er besuchte jedoch bisweilen seinen Stiefvater, traf dort seinen Bruder und geriet mit diesem immer wieder in neue Wortwechsel und Auftritte. Die beiden Brüder sollen sich deshalb wiederholt zu Nachbarn geäußert

haben, daß einer den anderen umbringen werde. Sonntag abends beschloß Josef Sajko, seinem Bruder einen Denktzettel zu geben. Er nahm zu diesem Zweck seinen Freund Franz M i h e l i c mit; die beiden Burschen bewaffneten sich mit einer Eisenstange und einem schweren Stock. Im Hause des Stiefvaters ging der Streit von neuem los, so daß der Stiefvater, der inzwischen sein Bett aufgesucht hatte, vor den beiden streitenden Brüdern flüchtete und bei einem Besitzer in der Nachbarschaft um Unterkunft bat, die ihm auch gewährt wurde. Die beiden Brüder benützten diese Gelegenheit zur Abrechnung. Sie gerieten hart aneinander und plötzlich — man weiß noch nicht, ob mit oder ohne Mordabsicht — brach der ältere Bruder, der mit einem langen Brotmesser ein Stich in die Brust versetzt wurde, tot zusammen. Der Täter erlitt ebenfalls einen schweren Hieb auf den Kopf und verlor ziemlich viel Blut. Er ergriff nach der Tat die Flucht, konnte aber bereits mit seinem Freund verhaftet werden.

Das neue Kinderheim eingeweiht

Das neue Kinderheim in der Magdalenska ulica, das unlängst durch einen Zubau bedeutend erweitert wurde, wurde vergangenen Sonntag vormittags offiziell seiner Bestimmung übergeben. Im Gebäude fand eine intime Feier statt, in deren Verlauf Dechant S t e r g a r die Räume einweihte, worauf Bürgermeister Dr. J u v a n eine Ansprache hielt, in der er die soziale Tätigkeit der Stadtgemeinde hervorhob. Die Gäste besichtigten sodann die Anstalt, worauf die armen Kinder bewirtet wurden. Wie noch Erinnerung, kaufte die Stadtgemeinde vor zwei Jahren die Villa der Gattin des Magistratsdirektors R o d o s e k und ließ sie für den gedachten Zweck umwandeln. In der Anstalt können 90 Kinder untergebracht werden.

Massenbesuch der Gottesäcker

Das trübe, aber warme Herbstwetter, das an den beiden verflochtenen Feiertagen geherrscht hatte, lockte Zehntausende hinaus nach Pobrežje und auf die Umgebungsfriedhöfe, um an den Gräbern in stiller Versunkenheit der Lieben zu gedenken, die dort unter der Scholle schlummern. Die Friedhöfe waren von liebevollen Händen in große Blumengärten umgewandelt worden, die Gräber mit Kies bestreut und hergerichtet. Neben Lampen brannten unzählige Kerzen als Symbol des ewigen Lichtes, das die Lebenden mit den teuren Heimgegangenen verbindet.

Schon am Vortag wanderten Tausende hinaus zu den Gräbern, massenhaft aber war der Friedhofbesuch zu Allerheiligen. Nachmittags herrschte stellenweise ein solches Gedränge, daß man nur schwer vorwärts kommen konnte. An den Eingängen sammelten die Vertreterinnen unseres agilen Frauenvereines kleine Spenden für arme Kinder ein.

Das Hauptinteresse der Bevölkerung galt diesmal der von der Gemeinde in den letzten Wochen hinter der Kapelle des städt. Friedhofes in Pobrežje errichteten gemeinsamen Grabstätte, in der nun die Gebeine der im Weltkrieg in der Mariborer Spitälern verstorbenen K r i e g s t e i l n e m e r ruhen. Der sich über dem Mausoleum erhebende wuchtige Betonblock ist als Denkmal für den unbekannten

Soldaten gedacht. Unzählige Kerzen u. Blumengewinde wurden am Sockel niedergelegt. Nachmittags fand hier eine Militärfest für die toten Kameraden statt. Auch die Feuerwehr ehrte ihre heimgegangenen Kameraden. Vormittags ließ ihre Kapelle vor der Kapelle einige Trauerweisen erklingen, worauf an den Stufen der Kapelle ein prachtvoller Kranz niedergelegt wurde. Die S o k o l g e m e i n d e ehrte die Gräber ihrer Führer, insbesondere jenes des im Vorjahr verstorbenen Professors Dr. P i v k o. Von den Kirchen bewegten sich Prozessionen zu den Friedhöfen, wo die Gräber eingesegnet und Totengebete für das Seelenheil der Heimgegangenen verrichtet wurden.

Die Stadtgemeinde sorgte in vorbildlicher Weise für die rasche und glatte Beförderung der Friedhofbesucher. Alle verfügbaren A u t o b u s s e brachten in racher Aufeinanderfolge Tausende hin aus nach Pobrežje und zurück.

Allerheiligen — Allerseelen

Wie die fahlen Blätter fallen,
Heut' ist Allerseelentag,
Wo man zu den Gräbern wallen,
Beten dort und weinen mag.

Selbst wenn der zage Schimmer der Herbstsonne freundlich durch die Nebelschleier bricht — er vermag dennoch nicht die Traurigkeit zu bannen, die über diesen Tagen liegt und den Menschen, unter dem Fallen der Blätter und dem letzten schmerzlichen Abschied der Natur, in Fesseln schlägt. Zu welchem Zeitpunkt würde wohl unser Geist eindringlicher hingelenkt auf die Vergänglichkeit des Menschenlebens als gerade jetzt, da es sich wie eine Vorahnung von Sterben und Vergehen über die Welt legt?

In dieser Zeit, die von Besinnung und tiefer Nachdenklichkeit erfüllt ist, feiern wir den Allerseelentag, feiern wir das Andenken an die Menschen, die von uns gingen, deren Lebenskreis sich schloß nach reichem, vollbrachtem Tagewerk oder jäh abbrach in der Kurve talfrächtigen Aufstiegs nach dem unerforschlichen Willen Gottes.

Dieser Tag gehört den Toten. An ihm werden tausend Erinnerungen wach, aber auch manches quälende Schuldbewußtsein, wenn wir spüren, daß wir dem Toten etwas schuldig bleiben oder daß wir ihn quälten und verletzten und dies nie mehr gutmachen können.

Über allen diesen Gräbern, die so still und schweigend in dem Garten des Friedens

beieinanderliegen, liegt die Ruhe derer, die Leid und Leben überwand, deren Weg ein mündete in die Pforten des Ewigen, aus dem er einst kam. Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht tief nachdenklich an Gräbern stünde. Der nicht mit der ewigen Frage des „Warum“ rang, die nur durch den Glauben ihre Antwort findet. Es kam noch keiner wieder, der durch die dunkle Pforte des Todes schritt, und dennoch scheint es uns oft, als wären uns die Toten nahe — näher als sie uns je im Leben waren. Vielleicht liegt gerade darin der höchste Sinn und der höchste Segen des Menschenlebens, daß der Tod als Erfüller so mancher Frage löst, daß er, der Menschen trennt und auseinanderreißt, in höchstem geistigen Sinne vereint und die Tore des Verstehens öffnet.

Gibt es eine würdigere Trauer um die Toten, als in ihrem Sinne weiterzuleben? Vielleicht stehen wir heute am Hügel lieber Menschen, die uns vor kurzem erst verließen. Doppelt schmerzhaft brennt da noch die Wunde, die der Tod riß. Andere wieder standen schon oft an diesem Tage der Trauer an dem Grabe, über das die Jahre hingingen, die die Erinnerung dennoch nicht löschen konnten. Vielleicht fragen wir uns manchmal in solcher Stunde: Was würde der Tote sagen, wenn er an unserer Seite stünde? Würde er, unser Leben überschauend und unseren tapferen Kampf gegen das Leid, uns ernst und aufmunternd zureden können: „So ist es recht!“? Oder mühte er kummervoll auf uns seinen Kummer zu bliden?

Leben im Sinne des Toten — darin liegt der stärkste Trost und der stärkste Antrieb.

Brandleger festgenommen

Großes Schadenfeuer in Bohova. — Fünf Brandlegungen eingestanden.

Sonntag um 2 Uhr nachts ging in Bohova das Wirtschaftsgelände des Besitzers und Gastwirtes Jakob G r a s i c in Flammen auf. Das Feuer hatte sich derart schnell ausgebreitet, daß das Objekt nicht mehr zu retten war. Der Schaden beläuft sich auf nahezu 140.000 Dinar. Bei den Hilfsarbeiten erlitten Grasič sowie dessen Gattin und der Sohn Fritz schwere Brandwunden. Erheblich verletzt wurde auch Wehrhauptmann Franz R o b a k aus Bohova.

Kurz darauf brach in nächster Nähe in einer Maisbarre ein zweites Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte. Am Brandplatz fand die sofort alarmierte Gendarmerie aus Hoče einen Briefumschlag vor, der an den 22jährigen beschäftigungslosen Schlossergehilfen Franz L u b a n s e t c adressiert war. Zubansek wurde noch im Laufe der Nacht festgenommen und einem strengen Verhör unterzogen. Unter der Last der ihm vorgelegten Beweise gestand er schließlich fünf Brandlegungen ein, darunter auch jene bei Grasič. Er wurde dem Gericht eingeliefert.

m. Trauung. Am Samstag wurden in der St. Magdalena-Kirche Herr Walter Gabrijan mit Frä. Marica Urbančič getraut. Wir gratulieren!

m. Am Soldatenfriedhof in Strnišče fand gestern eine schlichte Totenfeier statt, wobei die einsamen Gräber geschmückt und mehrere Hunderte Kerzen angezündet wurden.

m. Der Mordprozeß Horvat verlagt. Die Verhandlung gegen den Besitzer Anton Horvat und seine Mitangeklagten Simon Bezjak, Theresia Kovačec und Rosalie Kovačec, die sich Samstag wegen Ermordung des Besitzers Josef Rojs aus Sp. Velovlek zu verantworten hatten, dauerte den ganzen Tag. Abends wurde die Verhandlung auf kommenden Mittwoch, den 3. d. verlagt, da einige weitere Zeugen vorgeladen werden müssen.

m. Menschen fliehen aus dem Leben. Auf einem Waldabhang oberhalb Pekre wurde gestern der 26-jährige Hilfsarbeiter Alois Knechtl erhängt aufgefunden. Knechtl war bereits seit drei Tagen abgängig. — In Jančev vrh erhängte sich der 40-jährige Besitzer Rudolf Hafner aus Ribnica. In der Rocktasche des Toten fand man einen Zettel, auf dem kurz

Wirtschaftliche Rundschau

Nachfragen aus dem Auslande

AUSLANDINTERESSE FÜR JUGOSLAWISCHE PRODUKTE.

Das Exportförderungs-Institut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Ausland, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungs-Institut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemasterte Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzusenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Placierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländischen Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft.

1124 Berlin: Eichenholz von 13 mm Stärke zur Erzeugung von Rouletts für Kanzleikästen. — 1125 Lučenec (Tschechoslowakei): Eichenschwellen (100.000 Stück) und Eichenholz für Brückenbau (500 m³).

Bodenprodukte.

1126 Berlin: Bohnen, Mais, Kleie und Wicke. — 1128 Wien: Vertretung für verschiedene Nahrungsmittel, besonders Bohnen. — 1129 Mailand: Gerbstoffe. — 1130 Bränc (Tschechoslowakei): Majoran.

Erzeugnisse des Obstbaues.

1131 Berlin: Äpfel und anderes Obst. — 1132 Port Said: Vertretung für Dörr Obst. — 1133 New York City: Dörrweichseln. — 1134 Zwickau (Sachsen): Nüsse.

Vieh- und Geflügelzucht, Fischerei.

1135 Oslo: Leder und Lederwaren. — 1136 Port Said: Fleischkonserven, Selchwaren und Käse. — 1138 Wien: Vertretung für Fischkonserven. — 1139 Mar-

seille: geschlachtetes Federwild. — 1140 New York City: Häute und Leder, besonders Ziegenleder. — 1141 Hamburg: gesalzene Schweinsleber.

Industrieartikel.

1143 Bombay: Industrieartikel aller Art für den indischen Markt, wie Kurzwaren, Eisen- und Glaswaren u. ä. —

x Mariborer Heu- und Strohmärkte. Samstag wurden nur 3 Wagen Strohheu auf den Markt gebracht, das zu 36 Dinar pro Meterzentner gehandelt wurde.

x Beendeter Ausgleich: Slavko Maribor, Metallwarenhändler in Maribor.

x Die erste Annuität der Bauernschulden wird langsam heringebracht. Nach Mitteilungen der Agrarbank wurden bisher gegen 230 Millionen Dinar oder 41% der Gesamtsumme erlegt. In der Pflanzzeit der Bezahlung steht Slowenien voran,

1144 Istanbul: 5000 kg Aceton. — 1145 Kairo: Knochenleim

Erzeugnisse des Bergbaues.

1142 London: Zinkstaub.

Verschiedenes.

1146 Amsterdam: neugegründetes Handelshaus bietet Firmen, die in Holland vertreten sein wollen, seine Dienste an, besonders für die Verwertung ausländischer Patente. — 1147 Nicosia (Zypern): Verbindungen mit jugoslawischen Exporteuren gesucht.

das bisher etwas mehr als 21,5 Millionen Dinar oder 48% der auf das Draubanat entfallenden Quote aufgebracht hat.

x Die Stickstoffwerke in Ruß haben den Beschluß gefaßt, neben den bestehenden Anlagen einen kleineren Zubau zu errichten, in dem Acetylen erzeugt werden soll. Die kommissionelle Besichtigung ist für den 13. d. M. um 14 Uhr angelegt.

x Steigende Kohleneinfuhr. Während in den ersten neun Monaten des Vorjahres 22.854 Waggons Kohle im Werte von 63,9

Riesige Flutkatastrophe



Im Pyrenäengebiet in Südwestfrankreich kam es zu folgenschweren Ueberschwemmungen. Die Flüsse kommen mit Hochwasser von den Gebirgen und zerstörten die Städte. Diese Aufnahme wurde in der Stadt Couffens gemacht, wo zahlreiche Häuser zerstört wurden und die Bewohner ihre Wohnungen fluchtartig verlassen mußten. (Associated-Press-M.)

Millionen Dinar in Jugoslawien eingeführt wurden, erhöhte sich in der Vergleichszeit des laufenden Jahres die Kohlenmenge bedeutend und erreichte bereits 29.757 Waggons im Werte von 101,6 Millionen Dinar. Jugoslawien besitzt zwar große Mengen Kohle, doch ist es in Schwarzkohle fast ausschließlich auf die Einfuhr angewiesen.

x Aus der Lederindustrie. Die Lederfabrik P i r i c h in Puy hat sich entschlossen, in die aufgelassene Schuhfabrik „P e i o v i a“ zu übersiedeln, weshalb die Anlagen entsprechend umgebaut werden müssen. Der Votalausgang ist für den 12. d. um 10 Uhr angelegt.

x Weizenausfuhrverbot aus Argentinien. Da in Argentinien heuer die Weizenernte überaus schlecht ausfallen dürfte, hat die Regierung ein Dekret herausgegeben, wonach bis auf weiteres Weizen nicht ausgeführt werden darf.

Eine Briefmarke mit dem Porträt Marshall Rydz-Smigly



Die polnische Post gab zwei neue Briefmarken mit dem Porträt des Marshalls Rydz-Smigly heraus. Die Marken erscheinen in den Werten zu 25 Gr. graugrün und 55 Gr. blau. (Scherl-Bilderdienst-M.)

d. Läuse können sehr leicht übertragen werden, namentlich bei Kindern besteht sehr große Gefahr. Die Ansicht, daß Läuse nur auf gesunden Menschen gedeihen können, ist unrichtig. Kopfläuse werden am besten durch Petroleum beseitigt, dem man zur Hälfte Tafelöl zugibt. Mit diesem Gemisch trinkt man Watte und gibt diese auf den Kopf, darüber eine Haube. Am nächsten Tag wird der Kopf mit Seife und warmem Wasser gut gewaschen, da bleiben aber noch die Eier, die sogenannten Nisse, zurück, die durch Waschen mit Essig vernichtet werden müssen. Eine andere Art von Läusen befindet sich in den Scham- und Achselhöhlen; diese Läuse werden durch Quecksilbersalbe entfernt, nachher muß ein Bad und frische Wäsche genommen werden. Bei Kleiderläusen müssen die Kleider desinfiziert werden.

Feuilleton

Die kostbare Klarinette

Von Christoph Walter Drey.

Der Instrumentenmacher schreckte beim Scheppern der dünnen Türglocke auf. Wirklich, ein Kunde war eingetreten, seit drei Wochen der erste, der ihn im Armenviertel Londons gefunden hatte, ein Herr in einem kostbaren Pelzmantel. Der Fremde wandte sich dem Besitzer dieses angestaubten Miniaturmusiums mit unverhohlener Neugier zu.

»Wie lange hausen Sie hier in diesem Winkel, Meister?«

»Dreißig Jahre, Mylord, sitze ich auf dem Meisterbock — immer allein. Und vorher war ich zehn Jahre der Gehilfe meines Vaters. Aber auch mein Großvater ist alt geworden in diesen zwei Stuben.«

»Menschenskind«, entfuhr es dem Herrn, »woher nehmen Sie denn die Kunde?«

»Straßenbettel, Mylord, und die Musiker, die sich ihre Sixpence in den Kellern verdienen, sind eine Kunde fürs Leben. Doch scheint es, die Stadt schlemmt in Wohlleben; es werden dieser Kumpane immer weniger.«

Der Besucher schüttelte den Kopf. »Diese Bratsche möchte ich wohl kaufen Meister. Und dort sehe ich ein schönes Fagott; Zehn Pfund? Wahnsinnig!

Die Bratsche allein ist zweihundert wert. Was steht dort im Winkel? Darf ich den Kasten öffnen?«

Schon klappte er das Etui auf. Eine alte Klarinette, wohl zweihundert Jahre mochte es her sein, daß ein Künstler die Perlmuttarbeit in die Griffe eingelegt hatte. Der Sammler setzte sie an den Mund und entlockte ihr eine zauberhafte Melodie.

Hingerissen spielte er noch, als er eine müde, alte Stimme hörte, und die schmutzige Hand des Alten ihm vorsichtig das Instrument abnahm.

»Mylord, Sie dürfen mir nicht böse sein, das Stück verkaufe ich nie. Mein Großvater hat es aus Deutschland mitgebracht, es war in diesem Laden, seit ich denken kann. Nehmen Sie alles, was Sie wollen! Dieses da muß ich behalten.«

Zwei, drei Stunden redeten sie hin und her. Der Herr gab sich seufzend mit fünf oder sechs Instrumenten zufrieden, für die er dem Alten das ungeheure Vermögen von vierhundert Pfund aushändigte. Er bat ihn, die Sachen bereitzustellen, noch heute sende er den Diener. Diese Karte mit der Aufschrift diene als Legitimation.

Der Meister konnte lange nicht zur Besinnung kommen. Die Scheine lagen unberührt vor ihm auf dem Tisch; er starrte sie an — und der Bote mußte ihn an der Schulter rütteln, um die zurückgestellten Sachen für Lord Queens-

burry zu erhalten.

»Der Lord läßt nochmals fragen, ob Sie für tausend Pfund die Klarinette hergeben. Er hat in allen Katalogen geblättert, das ist mehr, als je ein solches Instrument erzielte...«

Ich will kein Geld mehr!« schrie der Alte so böse, daß der Diener eilig die Tür zuklappen ließ.

Tagelang saß der Instrumentenmacher grübelnd in seinem Laden, immer wieder zählte seine Hände das viele Geld, das er am Abend unter seinem Kopfkissen versteckte. Er dachte an die Not der vielen Jahre. Er erinnerte sich, einmal zur Vormittagsstunde, als selbst in den Londoner Bäumen noch der Tau hing, durch den Hyde Park gegangen zu sein. Er dachte sich, daß es gut sein müsse, die letzten Jahre seines Alters zu verträumen, von einem kleinen Dachzimmer in der Nähe des Parks weithin zu blicken, über die große Stadt, ohne die alten Hände und die müden Augen abzuquälen.

Ohne den Lord, sagte sich der Instrumentenbauer, wäre ich arm und hungrig. Er ist mein Wohltäter, und ihm verweigere ich das Instrument, mit dem ich doch nichts mehr beginnen kann?

Lord Queensbury hatte sich am Morgen des folgenden Tages kaum rasieren lassen, als ihm der Diener ein verschürtes Paket abgab. Er öffnete und fand die Klarinette mit folgenden Zeilen einer ungelungenen und alten Handschrift:

»Mylord! Verzeihen Sie einem alten Handwerker seine Eigenheit und nehmen Sie das Instrument als Entschädigung für meinen anfänglichen Undank. Geld will ich nicht dafür haben. Wenn Mylord noch mehr Instrumentenfreunde wissen, wäre ich für eine Empfehlung dankbar, da ich das Geschäft aufzulösen gedenke...«

Queensbury ging natürlich noch am gleichen Tage in das Armenviertel und kaufte den Laden vollständig leer. Der Handwerker aber hatte sich schon ein kleines Zimmer in der Nähe des Hyde Parkes gemietet.

Und nun setzte eine seltsame Aufeinanderfolge von Unglücksfällen ein, für die bis heute niemand den eigentlichen Schlüssel gefunden hat, will man nicht den Inhalt von ein paar vergilbten Blättern anerkennen.

Der Lord verkehrte bei Hofe, ja man erzählte sich, daß er einer der Vertrauten des Königs gewesen sei. Der Freund eines der Prinzen war er jedenfalls, viel leicht schon darum, weil sie beide die gleiche Leidenschaft für alte und kostbare Instrumente beseelte. Kaum hatte der Prinz die deutsche Klarinette gesehen, als er auch schon hingerissen bei sie erwerben zu dürfen. Er habe noch nicht ein einziges derartiges Instrument, hingegen mehrere alte Stradivari-Geigen, und eine nach Wahl des Lords biete er zum Tausch. Bald saß man beisammen und spielte Duett, der Prinz auf der

Sport vom Sonntag

„Maribor“ klar voran!

ÜBERRASCHUNGEN IN DER LETZTEN MEISTERSCHAFTSRUNDE: »ZELEZNIČAR« GEGEN »ČAKOVEC« 1 : 1. — »MARIBOR« GEGEN »GRADJANSKI« 6 : 0. — »MURA« GEGEN »RAPID« 6 : 1.

Die sonntägige Meisterschaftsrunde brachte drei unerwartete Resultate: das knappe Ergebnis der Eisenbahner in Maribor, den hohen Sieg »Maribors« in Čakovec und die glatte Niederlage »Rapids« in Murska Sobota.

In der Tabelle hatten die Spiele gewisse Verschiebungen zur Folge, und zwar:

1. Maribor	8	6	0	2	29:12	12
2. Mura	7	4	1	2	21:11	9
3. Zelezničar	8	4	1	3	23:19	9
4. Rapid	8	4	0	4	14:22	8
5. Čakovec	6	2	2	2	17:12	8
6. Gradjanski	7	0	0	7	4:32	0

»Zelezničar« trat gegen »Čakovec« mit einigen neuen Leuten an, die sich aber nur zum Teil bewährten. Die Mannschaft hatte gewiß mehr vom Spiel, doch fehlte es im Angriff an der nötigen Durchschlagskraft. Einzelne Spieler gaben sich wohl größte Mühe, doch fehlte der geschlossene Zug aufs gegnerische Tor. Als Paulin in der 19. Minute den ersten Treffer schoß, zweifelte niemand mehr an den Sieg der Heimischen, doch es kam anders. Die Gäste forcierten ein flottes Spiel und brachten des öfteren die heimischen Abwehrlinien in Verwirrung. Aus einer solchen Situation resultierte auch ihr Ausgleichstor. Trotz höchster Anstrengungen mußten die Eisenbahner mit den Gästen die Punktebeute teilen. Ein recht zuverlässiger Spielleiter war Schiedsrichter H o b a c h e r.

»Maribors« immer kräftiger emporkletternde Elf errang in Čakovec gegen »Gradjanski« einen Bombensieg von 6 : 0 (2 : 0). Die Mannschaft führte ein flüssiges Kombinationsspiel vor und zertrümmerte systematisch die gegnerischen Positionen, sodaß die Trefferausbeute hätte auch größer ausfallen können. Die Goals schossen Miloš und Dušan. Als Spielleiter trat abermals Dr. O. Planinšek hervor.

»Rapid« holte sich am Sonntag in Murska Sobota eine schwere Niederlage. Man hat schon lange kein so schlechtes Spiel zweier erstklassiger Mannschaften gesehen wie dieses. Bei »Rapid« versagte, wenn man von Fučkar und zeitweise von Antolič absieht, die ganze Mannschaft. Die Spieler traten zu siegessicher an und verloren nach dem ersten Überraschungs-

tor der Heimischen den Kopf. Zu dieser Kopflosigkeit tat Schiedsrichter Reinprecht durch seine krassen Fehlentscheidungen das Uebrige, für den nur die Hausmannschaft bestand, deren Willkür

„Ljubljana“ scheidet aus?

BASK GEGEN »LJUBLJANA« 2:0. — HAŠK GEGEN »HAJDUK« 6:1. — »GRADJANSKI« GEGEN »JUGOSLAVIJA« 3:2. — BSK GEGEN »CONCORDIA« 6:1. — »JEDINSTVO« GEGEN »SLAVIJA« 1:0.

Der Sportklub »Ljubljana«, der einzige Vertreter Sloweniens in der jugoslawischen Nationalliga, erlitt am Sonntag wiederum eine schwere Niederlage, die die Mannschaft vom siebenten auf den vorletzten Tabellenplatz zurückwarf. Die Abstiegsgefahr ist abermals akut geworden, zumal die Spieler die am nächsten Sonntag folgende Kraftprobe gegen »Gradjanski« kaum durchhalten dürften. Diesmal war es der Beograder Amateur-Sportklub, der dem SK Ljubljana beide Punkte abnahm, obwohl das Spiel auf Ljubljanaer Boden vor sich ging. BASK siegte mit 2:0 (1:0) und war auch in allen Spielphasen der bessere Gegner. Den zeitweise recht dramatisch verlaufenen Kampf leitete der Schweizer B a u g e r t e r recht gut.

In Zagreb und Beograd gingen Doppelspiele in Szene. In Zagreb besiegte H A Š K den gefürchteten Splitter-

die Gäste völlig überlassen waren.

Es liegt am Verbands, daß solche Spielverderber distanziert werden.

In der Gruppe Celje ging das Derby von Celje zwischen »Athletikern« und dem SK Celje vor sich, das mit 2 : 2 unentschieden schloß. In der Gruppe Ljubljana spielten »Slovan« gegen »Reka« 3 : 0, »Hermes« gegen SK Mars 4 : 0, »Jadran« gegen »Bratstvo« 4 : 2 und »Kranj« gegen »Svoboda« 3 : 0.

»Hajduk« mit 6:1 (2:1) und bewies damit neuerdings seinen großen Formaufschwung. Nachher mußte sich »Gradjanski« größte Mühe geben, um die Beograder »Jugoslavijs« mit 3:2 (2:1) aus dem Rennen zu werfen. In Beograd überrumpelte zunächst der BSK die Zagreber »Concordia« mit 6:1 (6:1), worauf »Jedinstvo« die Sarajevoer »Slavija« mit 1:0 (1:0) niederrang.

Der Tabellenstand lautet:

BSK	7	6	0	1	23:8	12
HAŠK	7	5	1	1	20:9	11
Gradjanski	7	3	2	2	19:11	8
Hajduk	7	3	2	2	14:14	8
BASK	7	3	0	4	12:8	6
Jugoslavijs	7	3	0	4	10:8	6
Slavija	7	3	0	4	6:9	6
Jedinstvo	7	2	1	4	2:13	5
Ljubljana	7	1	2	4	6:15	4
Concordia	7	2	0	5	10:27	4

ballmannschaften von Italien und der Schweiz zusammen. Das Spiel nahm einen äußerst harten Verlauf und schloß mit einem Unentschieden von 2:2. Im Wettkampf der beiderseitigen B-Mannschaften in Bergamo siegten die Italiener mit 4:1.

Frankreich—Holland 3:2.

Der Fußballländerkampf Frankreich—Holland in Amsterdam brachte den Franzosen einen knappen Sieg von 3:2.

Ungarns Fußballer in der Türkei.

Eine ungarische Auswahl trat in Ankara gegen ein dortiges Städteteam an und siegte mit 5:2. In Istanbul blieben die Ungarn mit 3:0 siegreich.

Austroslawische Spiele

Budapest: Hungaria—Szeged 4:1, Bocskay—Ferencváros 2:3, Törekves—Kispest 2:3.

Prag: Sparta—Viktoria Žižkov 3:0, Zidenice—Slavia 2:0, Viktoria Pilsen—Nachod 3:1, Bratislava—Pilsen 3:1, Probnitz—Kladno 2:0.

Cardiff: Wales gegen Schottland 2:1.

Aus aller Welt

Wetterchau vom „Sphingkopf“

Europa's höchstes Observatorium auf dem Jungfraujoch wird eingeweiht.

Gegen Ende des Monats wird auf dem Jungfraujoch in 3572 Meter Höhe die höchstgelegene wissenschaftliche Forschungsstätte Europas eingeweiht.

Die Schweiz verfügt bereits über zwei hochalpine Forschungsstationen u. Observatorien. Nunmehr gesellt sich ihnen als dritte Anstalt für internationale wissenschaftliche Arbeit das neue Observatorium Jungfraujoch zu, dessen Errstellungsarbeiten schon längere Zeit in Anspruch genommen haben.

Es zeugt von dem Weitblick der Grün-

der, daß bereits vor mehr als vierzig Jahren, also in der Zeit, in der die Jungfraubahn aus dem Stadium der Erwägungen und Planungen in das der Verwirklichung übertrat, an die Errichtung eines Observatoriums im Bereich der Jungfraubahn gedacht worden war. Abgesehen von den wirtschaftlichen Verhältnissen, deren schlechte Lage auch in der Schweiz als eine der Begleiterscheinungen des großen Krieges die Inangriffnahme derartiger Projekte verzögerte, war die Wahl des Standplatzes für das neue Observatorium nicht ganz einfach. Schließlich einigte man sich auf den 3572 Meter hohen Sphinxgipfel, der sich zwischen dem östlichen und dem westlichen Jungfraujoch erhebt. Eine eigens für den Plan gegründete Gesellschaft brachte die 400.000 Franken betragenden Kosten auf.

Im September 1936 wurde mit den Arbeiten der Baustelle begonnen. Da zunächst eine Reihe von Felsprengungen erforderlich war, tauchte in ausländischen Sensationsblättern plötzlich die Meldung auf, daß die Schweiz beabsichtige die Jungfrau in eine gewaltige Bergküstung umzuwandeln. Bald überzeugte man sich jedoch, daß es sich um friedliche Dinge handelte. Die Arbeiten waren wegen der Höhenlage außerordentlich schwierig. Um das Landschaftsbild nicht zu stören, wurde ein seitlicher Stollen vom Jungfraujoch in den Sockel der Sphinx gebohrt. Dann wurde senkrecht ein 110 Meter langer Schacht in die Höhe getrieben. Er enthält einen Aufzug zur Beförderung von Personen, Instrumenten und sonstigen Lasten. Das Observatorium selbst ist ein Steinbau in Art und Form der Alpenhütten, der sich der Landschaft gut eingliedert. Er enthält die Räume für die Instrumente und die Studienarbeiten der Forscher. Die Nähe der Jungfraubahn und der Aufzug im Innern der Sphinx ermöglichen den Transport auch größerer Lasten, wie er bei anderen Observatorien nicht durchzuführen war. Dem neuen Observatorium, daß das höchste Europas sein wird, ist als besonderes Arbeitsgebiet die Untersuchung schwacher und mittelstarker Sterne, der kosmischen Strahlen, der obersten Ozonschicht, der Dämmererscheinungen und der Wolkenbildungen zugewiesen worden.

Die Männer der Wissenschaft kapseien sich aber erfreulicherweise nicht ab von den Freuden der hochalpinen Welt. Wenn auch die Räume des Observatoriums selbst nicht jedem Besucher zugänglich sind, kann doch jeder Tourist den Aufzug benutzen. Die 110 Meter der Aufwärtsbewegung benötigen etwas mehr als zwei Minuten, um die Mitfahrenden an den wechselnden Luftdruck zu gewöhnen. An das Observatorium angeschlossen ist eine Aussichtsterrasse, von der man eine unvergleichliche Rund- und Aussicht nach allen Richtungen genießt. Die Einweihung erfolgt Ende Oktober, der Dienstbetrieb wird Anfang November aufgenommen.

Medizinisches

Gebt euch nicht immer die Hände!

Wollen Sie jeden Menschen, der Sie besucht, der Ihnen vorgestellt wird, den Sie auf der Straße oder im Kaffeehaus begrüßen — umarmen? Nein! Nun, warum schütteln Sie aber ausgerechnet allen die Hände mit einem biederem, starken Druck? Warum glauben Sie, die Hand Ihres — meistens überaus gleichgiltigen — Mitmenschen umklammern zu müssen? Fleisch an Fleisch, Knochen an Knochen. Ist das nicht genau dasselbe, wie das Nasenreiben der Polynesier? — Auf jeden Fall aber wäre das Umarmen vorzuziehen. Denn, da berührt sich nur Kleiderstoff an Kleiderstoff.

Aber die Hand? Bitte beobachten Sie einmal, wenn Sie sich im Kaffeehaus langweilen, was die Hände ihrer Mitmenschen tun. Oder beobachten Sie sich selber. Genügt auch. Nun, Sie werden finden, daß die Hand überall dort eingreift, wo etwas nicht in Ordnung ist, wo er irgendein Unlustgefühl auf der Haut bemerkbar macht. Bald fährt sie ins Haar (manchmal kratzend), bald reibt

Klarinette, der Lord auf seiner ersten Stradivari.

Am Abend nach dem kleinen Konzert, mit dem man bei Gelegenheit den König zu überraschen gedachte, herrschte der echteste Londoner Nebel.

Der Lord ließ sich jedoch nicht bereuen, seine Heimfahrt auf den nächsten Tag zu verschieben — und in dieser Nacht stieß seine Kutsche mit einem Autobus zusammen; der Lord erlitt eine Gehirnerschütterung, von der er sich nicht mehr erholte.

Inzwischen hatte unser Instrumentenbauer Spaziergänge durch London unternommen und diesen seltsamen Kampf mit der Langeweile begonnen.

Wahrheit und protokollarisch festgelegt ist dieses:

Ein Soldat der Schloßwache sah den Schatten eines Menschen innerhalb der Mauern auf die fürstlichen Gebäude zuschleichen, es war nach dem Mitternachtsglockenspiel.

Der Soldat, durch den gespenstischen Vorgang erregt, rief nur einmal: »Wer da!« Und da der Schatten weiter ins Dunkle flüchtete, schoß der Mann.

Der Erschossene war — der Instrumentenbauer, und zwischen seinen Papieren fand sich ein vergilbtes, aus einem Buch gerissenes Blatt, das aus einem früheren Jahrhundert stammen mußte. Man entzifferte mühsam die Zeilen:

... diese Klarinette, die er mir ver-

erbte, so erzählte mir mein seliger Lehrmeister, ist einer der größten Schätze der Welt. Friedemann Bach hat darauf gespielt, und als er sich unter die Zigeuner mengte, wurde von ihnen die Perlmutterarbeit eingelegt — zugleich aber auch ein schlimmes Schicksal mit der Klarinette verknüpft. Wer sich bei Lebzeiten von ihr trennt, soll entweder sterben oder dem Wahnsinn anheimfallen. Friedemann Bach hat das schöne Instrument seinem Bruder geschenkt, der ihn heimholen wollte — und dann weiß man nur noch, daß er sich als ein Wahnsinniger im Wald verkroch. Der Meister in Deutschland vermachte mir darum erst auf seinem Sterbelager das Instrument — und meine Nachkommen sollen niemals zu Lebzeiten dieses Erbes Friedemann Bachs aus der Hand geben...«

Man nimmt an, der Instrumentenbauer habe in den Wochen seiner Schwermut im Familienschrein diese Blätter gefunden und sich wieder in den Besitz der Klarinette setzen wollen. Der alte Mann hatte die Mauer des Schlosses nur mit größter Anstrengung übersteigen können, seine Hände, sein Gesicht waren zerkratzt. Der Prinz, von den Mitteilungen erschüttert, ließ dem alten Handwerker ein pomphaftes Begräbnis zuteil werden, und seitdem gehört zu den gehüteten Familienschätzen des Hauses England eine alte Klarinette, auf der Friedemann Bach gespielt haben soll.

sie das Kinn, bald fraßt sie an die Nase, bald ist wieder etwas an der Lippe in Ordnung zu bringen. Sie hält die Zigarre dort, wo sie naß ist. Sie holt das Taschentuch (besonders wenn ein Schnupfen regiert) aus der Tasche. Sie begibt sich — wie es der unhygienische Anstand erfordert — vor den hustenden Mund und fängt den Regen der infizierten Tröpfchen auf. Sie greift an hundert fremde öffentliche Türklinken, weiß der Himmel noch, wohin.

Und dann wird sie Ihnen wieder zum Gruß hingestreckt. Womöglich gehört sie noch zu der angenehmen Sorte der sogenannten Froschhände, die sie nur mit einer kleinen Nervenspannung ergreifen können. Es soll beim Himmel keine Ba-

zillenfurcht gepredigt werden. Aber dieses Übermaß von Händeschütteln ist eine hygienische Barbarei. Warum gerade bei der Begrüßung die private Sphäre des Körperlichen durchbrechen? Möge jeder mit seinen Bazillen glücklich sein. Solange Hände noch vor hustende Mäuler gehalten werden, solange sie noch gebrauchte Taschentücher schwenken, solange es noch den feuchten Sumpf an Handflächen gibt u. solange der Schnupfen des einen die Grippe des andern werden kann, laßt uns sparsam sein mit dem Händedruck. Ein nettes Wort, ein offener Blick, ein freundliches Kopfnicken ist tausendmal wertvoller als diese gedankenlose Handgeberei, die im Grunde nichts gilt, als... Bazillen.

In 8 Ausstellungsräumen werden im ehemaligen Gebäude der „Mariborska tiskarna“ in der Jurčičeva ulica

130 Ölgemälde von der blauen Adria

gezeigt.

Die Ausstellung ist den ganzen Tag geöffnet
Eintritt Din 2⁻

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

11819

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort. In der Rubrik „Korrespondenz“ 1 Dinar / Die Inseratensteuer (3 Dinar bis 40 Worte, 7-50 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet / Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zusendung von chiffrierten Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen / Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen

BETTFEDERN
SCHAFWOLLE
ROSSHAAR
WATTE
AFRIK
W E K A
MARIBOR
ALEKSANDROVA C. 15

Verschiedenes

Möbelbeschlüge, modernste, letzte Neuheiten, Tischlerleim Schellack, Politurspirit über 90% kaufen Sie vorteilhaft bei Firma Andrašić, Maribor. 9630

Wer Qualität sucht, kauft Robaus-Zwieback. 11789

Haarschneiden 3, Rasieren 2 Dinar, Billiger Friseur Mlinška 8. 10706

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška c. 8.

Realitäten

Kleines Haus samt Wirtschaftsgelände zu verkaufen. Studenci, Kralja Matjaževa ul. 38. 12027

Zu verkaufen

Konzertgeige billig zu verkaufen. Anzfr. Trafik, Stolna ulica. 12039

Komplettes, großes, dreiteiliges Haustor gut erhalten, so fort zu verkaufen. Gosposka ul. 29. 11733

Erstklassiger Blütenhonig zu Din. 17.— per kg. Äpfel zu Din. 1.50 per kg. Kartoffel zu Din. 70.— per 100 kg liefert: Kmetijska družba. Meljska cesta 12. 11777

Ein Kinderbett, gut erhalten, billig zu verkaufen. Anzfr. Pobrežka c. 23. 12028

Kaufet erstklassigen Käse von der Firma: Švajcarska sirana, Sombor. Verlangt Preisliste! Verkaufsvertreter werden aufgenommen 11846

Kücheneinrichtung und ein Bett samt Nachtkasten preiswert zu verkaufen. Adr. Verwaltung. 12038

Zu vermieten

Wohnung, Zimmer und Küche per 15. November an ruhige Partei in Nova vas zu vergeben. Adr. Verw. 12029

Zwei Fräulein werden auf Kost und Wohnung genommen. Adr. Verw. 12036

Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Gozdna 10, Maribor. 12037

Zimmer und Küche per 1. Dezember zu vergeben. Praprotnikova 17. 12040

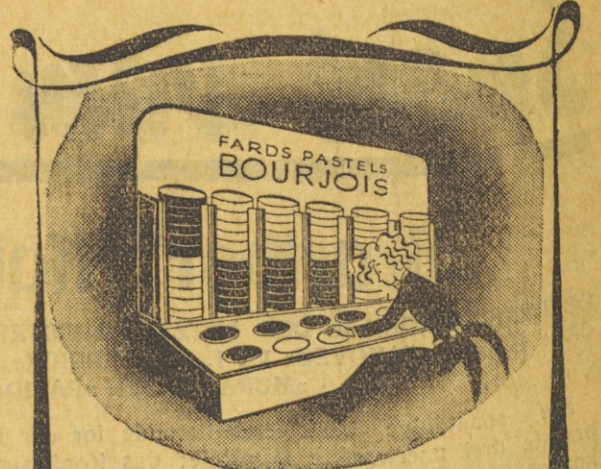
Stellengesuche

Wäscherin sucht Arbeit. Koroška 74. 12041

Offene Stellen

Kinderfräulein mit deutsch-kroatischen Sprachkenntnissen wird aufgenommen. Offerte mit Lichtbild an Gradska kašana, Subotica. 11903

Jüngere, verlässliche Köchin für alles gesucht. Dr. Valentinčič, Maribor, Gregorčičeva ul. 12. 11796



Wie ein Künstler, der auf der Klaviatur

sucht, in welcher Tonlage er sein Kunstwerk schaffen kann, ebenso können Sie, Madame, mit der Farbenskala der Fards pastels (Gesichtsröuge) bei Ihrem Lieferanten die Nuancen herausuchen, welche zu Ihrer Schönheit am besten passen. Ohne urteilen zu können, ist das Wählen gefährlich! Dank der Bourjois Farbenskala können Sie Ihr Gesichtsröuge kaufen, die richtige Nuance auf Ihrem Gesichte vergleichend. Die Fards pastels sind nur mit der Hand gearbeitet und im Dampf sterilisiert; sie bleiben leicht unter der Quaste und werden niemals hart.

Fards Pastels
BOURJOIS

Der größte Schlager!

Woll-Cloqué um Din 18.— bei

J. Troin Bazar

Maribor, Vetrinjska ulica 15

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“!

Nass, Kalt?

NIVEA

zur Hautkräftigung



Die Schwestern vom Hohenstein

Roman von Gert Rothberg

URNEDER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR BECKTHER WERDAN

„Schön, ich freue mich schon darauf. Du, dich wollen sie kapern. Geh ihnen aber nicht auf den Leim. Ich bitte dich recht sehr. Je, Geld zieht immer. Wenn ich auch gar nicht abtreten will, daß du ein schöner, begehrter Mensch bist. Aber du bist mir eben viel zu schade für die Laune der kleinen Weiberchen. Ich habe mir sagen lassen, daß Weiberlaunen auch den stärksten Mann klein kriegen, ihn wärbe machen. Pui Teufel noch einmal!“

Arm in Arm gingen die beiden Herrn zur Gesellschaft zurück. Die Damen waren entzückt, als Lothar Josten zu ihnen herüberkam. Je länger er mit ihnen plauderte, desto mehr sah er ein, wie vorsichtig er würde sein müssen in der nächsten Zukunft.

Die Gäste amüsierten sich glänzend. Frau Baronin Josten aber sah den Sohn zuweilen prüfend an. Bitt er wirklich noch um Gisela vom Stein?

Der Mutter Gesicht verzog sich schmerzlich. Hatte er noch nicht genug um dieser Frau willen mitgemacht? Und warum hatte ein grausamer Zufall es verhindert, daß er sie heute wieder sah? Dann wäre ihm doch vielleicht die Erleichterung gekommen.

Mütter, die ihr Kind leiden sehen und die Ursache zu diesem Leid kennen, werden leicht grausam. Baronin Josten glaubte keine Ursache zu haben, gütig und mitleidig gegen Gisela vom Stein sein zu müssen.

Am Beerdigungstag sah Lothar Josten Gisela zum ersten Male wieder. Zum ersten Male nach so langen Jahren. Aber viel

konnte er von ihrem Gesicht nicht sehen. Dies verkleidete ging sie mit jenem Kopf neben der Schwester. Aber so viel stellte Lothar Josten bei sich fest, daß Gisela vom Stein wie ihre eigene Mutter ausah. Konnte die Zeit so grausam sein, aus einem schönen, lebensfrohen Gesichtspolch ein Wesen zu machen? Gisela war doch heute höchstens fünfundsiebzig Jahre alt. Sie hätte trotz dieser Jahre noch frisch und munter aussehn können.

Als er mit seiner Mutter vor den Schwestern stand, um ihnen sein Beileid auszusprechen, zuckte Gisela so heftig zusammen, daß es ringsum auffiel. Ihre Hand umflammerte die seine. Und wieder war tiefstes Mitleid in ihm. Aber er stellte mit einer ungeheuren Erleichterung bei sich fest, daß es eben nur Mitleid war, daß Gisela auf sein weiteres Leben nicht den geringsten Einfluß mehr haben würde. Und wenn sie sich auch täglich sahen. Nichts mehr von der einst so großen, heiligen Liebe war in ihm, die er für diese Frau empfunden.

Er sprach einige gute, warme Worte zu ihr und ihrer Schwester, dann sorgten andere Trauergäste dafür, daß die Unterredung beendet wurde. Aber Giselas Blick ruhte auch dann noch auf ihm, er fühlte es.

Nachdenklich fuhr er mit seiner Mutter nach Hause. Sie sah ihn einige Male prüfend von der Seite an, jagte jedoch nichts. Und er dankte ihr dieses Schweigen. Daheim machten sie es sich bequem, und dann saßen sie gegenüber, im Erker und nahmen den Kaffee. Von hier aus konnte man weit

ins Land hinausbliden. Aber den Hohenstein sah man nicht, der lag drüben auf der anderen Seite. Trotzdem dachten beide an ihn und seine Bewohnerinnen.

„Sag mal, Mutter, wovon leben die beiden Schwestern vom Stein eigentlich?“

Kurz, klar klang die Frage.

„Der neue Besitzer des Lorenshauses, Kommerzienrat Kammlauer, zahlt ihnen eine Rente. Almosen natürlich. Aber man hat es Rente genannt. Vielleicht ist auch wirklich ein Auerberg geblieben. Der alte Gärtner Tiedle, der in guten Zeiten auf dem Lorenshof war, der ist noch bei ihnen, seine Frau tocht für die Damen. Das ist alles Personal, über das sie verfügen. Und armlich genug soll's zugehen.“

Ruhig hatte es die Mutter gesagt. Wahrheitsgemäß, wie sie es wußte. Nun sahen ihre klugen, gütigen Augen dem Sohn in das braune ernste Gesicht.

Der schwieg. Nach einer ganzen Weile äußerte er:

„Ich möchte den beiden Schwestern gern eine Erleichterung schaffen. Wüßtest du einen Ausweg?“

„Nein. Denn alles, was du tust, würde von Gisela vom Stein, ihrer Schwester und auch von fernstehenden Leuten falsch ausgelegt werden. Es sei denn, du hättest wirklich noch die Absicht...“

„Nein, ich habe keine Absichten. Meine Liebe zu meiner ehemaligen Braut ist tot. Du müßtest mich besser kennen, Mutter. Es war nur Mitleid, was mich so sprechen ließ.“

8 Aber du hast auch recht. Alles würde falsch aufgefaßt werden. Es mag also bleiben. Vielleicht findet sich mit der Zeit ein Ausweg.“

„Ich würde dir gern dabei helfen,“ sagte die Mutter weich.

Sie war unendlich froh, daß sie nun wußte, daß seine Liebe gestorben war. Sie hatte von verschiedenen Seiten gehört, wie unaufrichtig Gisela vom Stein war, welche häßlichen Charakter sie hatte. Sie war übrigens früher schon so gewesen, nur Lothars Liebe hatte das Mädchen seiner Waise mit allen guten Eigenschaften umraut. Eigenschaften, die nie dagewesen waren.

Heute war diese Liebe gestorben. Gisela vom Stein hatte ihre Rolle in seinem Leben ausgespielt. Dieses Bewußtsein machte sie glücklich. Das Mitleid, daß er jetzt mit ihr empfand, entsprang seinem guten, großen Herzen. Es eßte ihn. Und sie wollte wirklich nachdenken, wie sie ihm einen Gefallen tun konnte, ob es einen Weg gab, den beiden Schwestern auf dem Hohenstein auf vornehme Weise das armselige Leben etwas erträglicher zu gestalten.

Sie wußte ja jetzt, was er wollte. Aber sie wußte auch, daß sie sehr viel Geduld mit ihm haben mußte, ehe sie einmal davon anfangen durfte, ihm ernstlich dieses oder jenes junge Mädchen zur Gattin vorzuschlagen. Und es eilte ja auch nicht damit. Vorläufig war es sehr befriedigend so zu zweien; es war ihr ungemein lieb, den schönen, welchgewandten Sohn noch ein wenig für sich zu haben. Sie begriff sich beinahe nicht mehr, wie sie hatte so erpicht darauf sein können, ihn so bald wie möglich verheiratet zu sehen.

3.

„Mach dir keine Hoffnungen, ich warne dich. Dann sitzt du hier und heulst. Es ist schon genug Trauriges rings um uns. Für noch mehr bedanke ich mich höchstens.“

(Fortsetzung folgt!)